

Mirjam Anna Kauschinger & Birgit Wild

Hochschulische Lehrformate für Primarstufenlehrpersonen in der Ernährungsbildung

An der Pädagogischen Hochschule Tirol wurde die Seminarreihe „Ernährungskompetenz für Volksschullehrer*innen“ evaluiert und der Einsatz des Ernährungsführerscheins als Lehrkonzept für Ernährungsbildung und nachhaltige Gesundheitsförderung von Schulkindern untersucht. Das Forschungsdesign und die Forschungsergebnisse der Leitfadeninterviews sollen in diesem Beitrag vorgestellt werden.

Schlüsselwörter: Ernährungsbildung Primarstufe, Ernährungskompetenz, schulische Gesundheitsförderung

University teaching formats for primary school teachers in nutrition education

As part of a master's thesis at the University of Education Tyrol, the seminar series “Nutritional Competence for Primary School Teachers” was evaluated and the use of the nutrition literacy certificate as a teaching concept for nutrition education was examined. Especially the research design and the research results of the guided interviews will be presented.

Keywords: primary level nutrition education, nutritional competence, school health promotion

1 Einleitung

Die Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Essverhaltens im Kindesalter ist unumgänglich, wenn die starke Zunahme an ernährungsbedingten Krankheiten und die daraus resultierenden Kosten für das Gesundheitssystem minimiert werden sollen (Methfessel, 2015).

Viele Studien untermauern die positive Auswirkung von Ernährungsbildung auf das Ernährungsverhalten von Schulkindern (Pöppelmayer et al., 2016). Auch Eltern fordern dringend mehr Ernährungsbildung mit fester Implementierung in die gesamte schulische Ausbildung (Methfessel, 2015). Eine verbindliche ernährungsbezogene Grundbildung ist jedoch in der Lehrer*innenausbildung der Primarstufe nicht verankert und auch die Umsetzung von Ernährungsbildung obliegt den individuellen Interessen und Fähigkeiten der Lehrpersonen (Bartsch et al., 2013).

Im vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse der evaluierten Seminarreihe „Ernährungskompetenz für Volksschullehrer*innen“, aber auch das Konzept des

Ernährungsführerscheins, dargestellt und mit wissenschaftlich relevanter Literatur verglichen und diskutiert. Die Daten wurden anhand leitfadengestützter Interviews mit Absolvent*innen ebendieser Seminarreihe erfasst und beziehen sich auf die Umsetzung des Konzeptes und der Inhalte im Unterricht sowie die erfassbaren Effekte auf das Ernährungswissen und Ernährungsverhalten der Schulkinder.

2 Ernährungsverhalten von Schulkindern

Eltern und Pädagog*innen sollten sich bewusst sein, dass sie wichtige Vorbilder für Heranwachsende sind (Reiter, 2007) und dass im Kindesalter bedeutende Schritte für die Entwicklung des Ernährungsverhaltens gesetzt werden (Molderings, 2009).

Aufgrund fehlender Kompetenzen innerhalb der Familie, welche die Beurteilung und Auswahl von Lebensmitteln sowie deren Verarbeitung bzw. Zubereitung umfassen (Heseker & Beer, 2004), fordern Erziehungsberechtigte regelrecht eine Kompensation durch die Schule ein (Kompetenzzentrum für Ernährung, 2015).

Das Hinführen zu einer bedarfsgerechten Ernährungsweise ist im Grundschulalter von enormer Bedeutung, da das Ernährungsverhalten zwischen dem dritten und zehnten Lebensjahr besonders stark geprägt wird (Rützler, 2007). Deshalb hat die Schule „in ihrer Funktion als Bildungseinrichtung die bedeutende Rolle in einem langfristigen Prozess (...) Wegweiser für eine gesunde Lebensführung zu sein“ (Klaghofer, 2017, S. 122).

3 Entwicklung von Ernährungskompetenz anhand des Tiroler Ernährungsführerscheins

Dieser Abschnitt verdeutlicht die Entwicklung von Ernährungskompetenz durch schulische Ernährungsbildung am Beispiel des Ernährungsführerscheins, der in Tirol als mittlerweile etabliertes Lehrkonzept in der Primarstufe eingesetzt wird.

Das Lernfeld Ernährung ist in der Primarstufe in Österreich kein gesonderter Unterrichtsgegenstand, sondern wird in andere Unterrichtsgegenstände integriert (Reiter, 2007). Inhalte der Ernährungsbildung sind in Österreich im Lehrplan des Sachunterrichts vornehmlich in den Erfahrungs- und Lernbereichen Gemeinschaft und Natur wiederzufinden (Buchner & Schuh, 2008). Neben der Integration in den Sachunterricht besteht die Möglichkeit, Inhalte der Ernährungsbildung im Rahmen der Unverbindlichen Übung „Interessen- und Begabtenförderung“ als Bestandteil des Themengebiets Natur-Leben-Mensch-Gesundheit-Gemeinschaft anzubieten. Darin hat sich der Ernährungsführerschein als „eine der bedeutendsten Einzelmaßnahmen im Bereich der Ernährungsbildung in der Grundschule“ etabliert (Eisenhauer et al., 2018). Das Konzept hat eine langfristige Wirkung auf Wissen, Motivation, Kompe-

tenzen und Verhalten bezüglich der eigenen Ernährung (Bundeszentrum für Ernährung, 2011). Schüler*innen lernen in der dritten und vierten Schulstufe (Primarstufe) über mindestens 14 Unterrichtsstunden Lebensmittel mit allen Sinnen wahrzunehmen. Die Themen eignen sich optimal zur fächerübergreifenden und praktischen Umsetzung. Zentraler Aspekt ist das gemeinsame Zubereiten von Speisen und der Aspekt des Genusses. Zum Abschluss bereiten die Schüler*innen selbstständig Gerichte zu und absolvieren eine schriftliche Überprüfung zu Inhalten der Ernährungspyramide. Als Auszeichnung erhält jedes Kind den Ernährungsführerschein.

Um das Programm am Schulstandort anbieten zu können, müssen Pädagog*innen die Seminarreihe „Ernährungskompetenz für Volksschullehrer*innen“ an der Pädagogischen Hochschule besuchen. Diese soll die Lehrkräfte befähigen, das Ess- und Trinkverhalten ihrer Schulkinder von der Schuleingangsphase bis zum Schulabschluss qualifiziert zu begleiten (Ladstätter, o. J.).

4 Forschungsdesign

Im Rahmen einer Masterarbeit wurde das Thema „Vermittlung von Ernährungskompetenz durch schulische Ernährungsbildung“ mit besonderer Berücksichtigung des Ernährungsführerscheins an Tiroler Volksschulen theoretisch und empirisch evaluiert. Die wissenschaftliche Aufarbeitung erfolgte durch eine systematische Literaturrecherche von Quellen aus dem schulpädagogischen und ernährungsbezogenen Bereich. Der Ausbildungslehrgang und die konzeptionelle Ausrichtung wurden in einem Leitfadeninterview mit 24 Fragen untersucht. Diese wurden auf Basis von fünf Forschungsfragen formuliert und finden sich auch in den übergeordneten Kategorien.

1. Wie werden die in der Seminarreihe „Ernährungskompetenz für Volksschullehrer*innen“ erworbenen Kompetenzen umgesetzt?
2. Welche Chancen bietet die schulische Ernährungsbildung und welche Voraussetzungen sind dafür notwendig?
3. Welchen Verbesserungsbedarf gibt es hinsichtlich der Verankerung von Ernährungsbildung im Lehrplan der Primarstufe sowie in der Ausbildung von Lehrpersonen?
4. Welchen Einfluss haben die gesetzten Maßnahmen zur Gesundheitsförderung auf die Ernährungskompetenz und das Ernährungsverhalten von Schüler*innen aus Sicht der befragten Lehrpersonen?
5. Welchen Mehrwert sehen die Teilnehmenden der Seminarreihe in ihrem Arbeitsfeld durch den Einsatz des Ernährungsführerscheins?

In der Zielgruppe waren fünf, teils über persönlichen Kontakt und teils über Weitervermittlung rekrutierte, Absolvent*innen der Seminarreihe „Ernährungskompetenz für Volksschullehrer*innen“, welche durch ebendiese Fortbildung an der Pä-

dagogischen Hochschule Tirol die Berechtigung zur Durchführung des Ernährungsführer-scheins an ihren Schulstandorten erlangten. Alle Studienteilnehmer*innen waren weiblichen Geschlechts. Die mündliche Befragung über eine Zeitdauer von etwa 30 Minuten erfolgte durch die Studienverantwortliche selbst.

Die Fragen wurden vorab nicht an die Teilnehmenden übermittelt, um eine Verfälschung der Antworten durch sozial erwünschte Aussagen zu vermeiden. Die Aussagen der Studienteilnehmer*innen wurden von der Interviewerin anonymisiert ausgewertet. Eine Aufzeichnung der Gespräche erfolgte mittels eines Tonaufnahmegeräts. In der Auswertung der Interviews ergaben sich 19 Kategorien (Codes) mit Unterkategorien (Subcodes), wie in Tabelle 1 ersichtlich, zu welchen die Aussagen der Proband*innen via qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) zugeordnet wurden.

Danach wurden die Interviews transkribiert und fortlaufend nummeriert, um eine eindeutige Zuordnung zu gewährleisten. Als Protokollierungstechnik wurde die inhaltlich-semantische Transkription gewählt, da das Hauptinteresse dieser Erhebung an thematisch-inhaltlichen Informationen lag (Dresing & Pehl, 2017).

Tab. 1: Übersicht über das Kategoriensystem (Quelle: eigene Darstellung)

Kategorie (Code)	Unterkategorie (Subcode)
Seminarreihe Ernährungskompetenz – Beweggründe	– Praktische Umsetzung – Vertiefung – Gemeinsames Erlebnis – Einfluss im Kindesalter – Eltern einbeziehen – Ungünstige Schuljaue – Persönliches Interesse – Auftrag zur Ernährungsbildung – Ideen zur Vermittlung – Abwechslung/Kontrast
Schulische Ernährungsbildung – Voraussetzungen	– Lerngruppe – Eltern – Räumliche Gegebenheiten – Ausstattung – Schulleitung – Zeit – Angebot – Organisation/Vorbereitung – Einbau Stundenplan – Fächerübergreifend

Verankerung im Lehrplan / in der Lehrer*innenausbildung	– Lehrplan offen – Unzureichende Verankerung – Grundbildung Lehrpersonen – Flexible Stundenaufteilung – Ernährungsbildung verpflichtend
Kompetenzentwicklung durch Ernährungsbildung	– Ernährungswissen – Lebensmittel benennen – Gesunde Jause – Bewusste Ernährung – Geruch und Geschmack – Motorik – Zubereitung – Esskultur – Lesekompetenz
Ernährungsführerschein – Verbesserungsvorschläge Materialien	– Materialien unbekannt – Keine – Eltern miteinbeziehen – Zwei Modelle

Die Durchführung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) mit Paraphrase und Generalisierung bzw. Reduktion der gewonnenen Aussagen der Studienteilnehmer*innen erfolgte in Tabellenform mit Microsoft® Word. Diese Methode bot die Möglichkeit, auch unerwartete Aussagen zu sammeln und somit über die Forschungsfragen hinaus zu neuen Informationen und Erkenntnissen zu gelangen. Die Interviewfragen mit vorformulierten, vertiefenden Fragen wurden vorab erstellt und waren somit eine strukturelle Stütze während der Interviews.

5 Ergebnisse und Diskussion der Evaluation

Alle befragten Absolvent*innen der Seminarreihe “Ernährungskompetenz für Volksschullehrer*innen” achten im schulischen Alltag auf eine praktisch-didaktische Erfahrbarkeit der in der Seminarreihe erworbenen Kompetenzen. Bartsch et al. (2013) verdeutlichen, dass in der Ernährungsbildung ein erlebnisorientierter, praktisch erfahrbarer Unterricht statt einer reinen Wissensvermittlung ange-

strebt werden sollte. Zudem legen die befragten Pädagog*innen in ihrem Ernährungsunterricht sehr viel Wert auf das gemeinsame Zubereiten von Gerichten sowie eine ständige Verfügbarkeit von Wasser als optimalem Durstlöcher, um den erhöhten Flüssigkeitsbedarf (Wagner et al., 2016) zu decken. Die Lehrpersonen erwerben nach eigenen Angaben durch die Seminarreihe die Kompetenz, Unterrichtsmaterialien auf Sinnhaftigkeit und fachliche Inhalte in Hinblick auf die Ernährung beurteilen zu können. Laut Eisenhauer et. al. (2018) können nur knapp zwei Drittel der Materialien, die im Ernährungsunterricht verwendet werden, als geeignet bezeichnet werden. Um diese Situation zu verbessern, werden die Lehrpersonen in der Seminarreihe dahingehend geschult, dass sie Materialien nach vorgegebenen formalen und inhaltlichen Kriterien beurteilen müssen (Kompetenzzentrum für Ernährung, 2015). Darüber hinaus legen die Absolvent*innen bei ihren Schulkindern Wert auf die optimale Auswahl von Lebensmitteln und den bewussten Umgang damit.

Eine Chance der schulischen Ernährungsbildung sehen die Befragten im enormen Einfluss der Institution Schule, um dort die kindliche Ernährungskompetenz zu stärken. Laut EiS-Studie ist Schule im Sinne der Gesundheitsförderung das wichtigste Setting für Ernährungsbildung (Heseker et al., 2000). Auch die familiäre Ernährungssituation kann dadurch optimiert werden (Molderings, 2009).

Eine Voraussetzung für eine nachhaltige schulische Ernährungsbildung sehen die Interviewten eindeutig in der Ausstattung einer ausreichenden räumlichen Infrastruktur (Schulküche). Auch Heindl (2003) sowie Heseker und Beer (2004) sehen darin die Voraussetzung für eine handlungsorientierte Ernährungsbildung. Die Daten untermauern auch, dass die Erziehungsberechtigten aus Sicht der Studienteilnehmer*innen in jedem Fall miteinbezogen werden müssen. Dies ist auch nach Paterna (2013) von Wichtigkeit, um ein nachhaltiges Ernährungsverhalten bei Kindern zu bewirken. Zudem sind zeitliche Ressourcen für die Ernährungsbildung einzuräumen. Diese fehlen leider zumeist, bzw. variieren von Standort zu Standort stark (Faltermaier, 2010). Zur Sicherung von Ernährungsbildung ist laut Befragung die Unterstützung der Schulleitung erforderlich, welche den Stellenwert am gesamten Standort fördern kann. Dies verdeutlicht auch die Publikation von Bartsch et al. (2013). Die Vermittlung selbst sollte stets in einer altersgerechten Art und Weise erfolgen, was auch seitens der Fachgesellschaften gefordert wird (Pöppelmayer et al., 2016).

Was den Lehrplan der Primarstufe betrifft, sehen die Befragten dringenden Verbesserungsbedarf in Bezug auf die unzureichende Verankerung von Ernährungsbildung. Das sehen Bartsch et al. (2013) ähnlich: Es sind Aspekte der Ernährungsbildung erfasst, aber nicht dem Bedarf entsprechend. Zudem sollte eine verpflichtende, spiralcurricular aufgebaute Ernährungsbildung ab der ersten Klasse stattfinden. Eine Überarbeitung nach dem Vorbild des REVIS-Curriculums wäre aus diesem Grund anzustreben.

Primarpädagog*innen finden in ihrer Ausbildung keine verbindliche ernährungsbezogene Grundbildung. Somit liegt es im Ermessen der Lehrpersonen überfachliche Kompetenzen zu entwickeln. Die DGE-Fachgruppe für Ernährungsbildung kritisiert diese fehlende Regelung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften, die für den Ernährungsunterricht (Lührmann, 2019) die zentralen Akteure für die Vermittlung von Ernährungskompetenz sind (Schulz-Greve, 2019).

Ebendiese Kompetenz erfordert Ernährungshandeln (Heindl, 2009). Ziel ist es, das Ernährungswissen zu erweitern, was in weiterer Folge eine positive Wirkung auf das Ernährungsverhalten hat, jedoch nie in einer belehrenden oder zu wissenschaftsorientierten Weise (Paulus, 2010; Reinehr et al., 2004). Kinder sollen laut den Befragten auch ein Bewusstsein entwickeln und dieses immer wieder reflektieren. Gerade das Reflektieren stellt die erste, wesentliche Teilkompetenz im Referenzrahmen aus fachdidaktischer Sicht dar (Buchner & Schuh, 2008; TNE, 2018). Zudem sollen die Maßnahmen zu einer Speisenzubereitung befähigen und die Esskultur und Genussfähigkeit fördern (Bünig-Fesel, 2008). Ein besonderer Wert soll am Vormittag auf ein gesundes Schulfrühstück gelegt werden, da dieses die konstante, kognitive Leistungsfähigkeit unterstützt (Hofer et al., 2008). Dadurch kann mitunter auch ein ungünstiges Essverhalten kompensiert werden (Ellrott, 2009; Reiter, 2007).

Die Teilnehmer*innen sehen im Ernährungsführerschein einen wichtigen Mehrwert, was den Motivationsfaktor für die Thematik, die konstante Begleitung des Ernährungsverhaltens sowie die Förderung der Ernährungskompetenz über zwei Jahre hindurch betrifft. Das Konzept des Ernährungsführerscheins wurde bereits hinsichtlich einer nachhaltigen Wirkung auf Wissen, Motivation, Kompetenzerweiterung und Ernährungsverhalten wissenschaftlich evaluiert (BZfE, 2011). Auch der Ernährungsführerschein in Tirol wurde in einer Pilotschule begutachtet: Dabei konnte durch dessen Einsatz eine Verbesserung des Frühstücksverhaltens, eine Optimierung der Trinkmenge und der Getränkeauswahl sowie eine Verbesserung der Jausenverpflegung festgestellt werden. Eine nachhaltige Wissensvermittlung kann laut Schwaighofer et al. (2013) nur durch praktisch erfahrbaren Unterricht erreicht werden. Die Einbindung des familiären Umfelds der Kinder sei in jedem Falle anzustreben.

Kritisch sehen die Teilnehmer*innen beispielsweise die Abhängigkeit von der Zustimmung der Schulleitung, die mangelhafte und fehlende Ausstattung sowie Infrastruktur am Schulstandort und die begrenzten zeitlichen Ressourcen der Lehrpersonen. Weiters sei anzumerken, dass die unverbindliche Übung zum Ernährungsführerschein vornehmlich von Kindern aus einem gesundheits- und ernährungsbewussten Elternhaus besucht wird. Die Unterlagen für den Ernährungsführerschein müssen auch an aktuelle Themen angepasst, durch Elemente der Verbraucher*innenbildung ergänzt und methodisch einem Relaunch unterzogen werden.

Der Zeitpunkt erscheint somit günstig, um das Konzept des Ernährungsführerscheins grundlegend mit allen Multiplikator*innen und Teilnehmer*innen zu evaluieren und auf Basis der Ergebnisse eine optimierte Version zu entwickeln, welche einen Schwerpunkt auf aktuelle Themen der Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung setzt und auch methodisch den Aktualitätsbezug gewährleistet. Für eine nachhaltige Stärkung der Ernährungskompetenz sollte zudem ein Konzept verfolgt werden, welches mit Schuleintritt beginnt und bis in die Sekundarstufe fortgeführt wird.

6 Fazit und Ausblick

Zunehmende Fehlernährung, steigende Prävalenz ernährungsabhängiger Krankheiten und mangelnde Ernährungskompetenz innerhalb der Familien sind Zeichen dafür, dass erheblicher Bedarf für die Etablierung einer frühen schulischen Ernährungsbildung besteht, um die Ernährungskompetenz von Schüler*innen zu fördern und stärken. Diese kann nur gebildet und gestärkt werden, wenn die vermittelnden Lehrpersonen selbst ein fundiertes Wissen und Kompetenzen zur methodisch-didaktischen Gestaltung und Vermittlung von Ernährungsbildung erwerben. Es besteht die dringende Forderung nach einer curricularen Einbettung von Ernährungsbildung in Form von Modulen in der Ausbildung von Primarpädagog*innen. Der Gesundheitsförderung an Schulen kommt auch im Bereich der Gemeinschaftsverpflegung eine besondere Bedeutung zu, um hier gemeinsam am Modell zu lernen und zu erfahren. Es werden alltagstaugliche Aspekte wie Ernährungskultur, Sensorik, Geschmacksbildung und Nachhaltigkeit praxisnah vermittelt und gemeinsam erlebbar gemacht. Beispielhaft ist hier das Gütesiegel „Gesunde Schule Tirol“, wodurch eine langfristige, multidisziplinäre Gesundheitsförderung am Schulstandort unterstützt und gelebt wird. Dies ist auch ein wesentlicher Beitrag, um gesundes Aufwachen gemäß den österreichischen Rahmengesundheitszielen zu ermöglichen. Die Ernährungsbildung soll nach dem Vorbild des REVIS-Curriculums und des Österreichischen Referenzrahmens (TNE, 2018) im Lehrplan der Volksschule fix etabliert werden und die Unverbindliche Übung ablösen. Möglichkeiten der modernen Ernährungsbildung bieten auch digitale Medien, die Ernährungs- und Gesundheitsthemen in Form von Applikationen oder Programmen erfahrbar machen und zur Lernwirksamkeit beitragen können.

Ernährungskompetenz zeigt sich in verantwortungsbewusstem Ernährungshandeln, auch dafür hat sich der Ernährungsführerschein mit seinen theoretischen und praktischen Elementen bewährt und kann folglich die Ernährungssituation der gesamten Familie positiv beeinflussen. Im Optimalfall startet eine nachhaltige Ernährungsbildung bereits im elementarpädagogischen Setting und baut curricular verankert, themen- und zielgruppenspezifisch in weiterführenden Schulen auf. Speziell im

Jugendalter ist eine ganzheitliche, schulische und nachhaltige Gesundheitsförderung wesentlich, um in eine gesunde und klimafreundliche Zukunft zu starten.

Literatur

- Bartsch, S., Büning-Fesel, M., Cremer, M., Heindl, I., Lambeck, A., Lührmann, P., Oeppling, A., Rademacher, C., & Schulz-Greve, S. (2013). Ernährungsbildung – Standort und Perspektiven. *Ernährungs Umschau*, 2, M84–M94.
- Buchner, U., & Schuh, M. (2008). *Referenzrahmen für die Ernährungs- und Verbraucherbildung in Österreich* (Thematisches Netzwerk Ernährung, Hrsg.). <http://www.thematischesnetzwerkernaehrung.at/downloads/referenzrahmen-ev.pdf>
- Bundeszentrum für Ernährung (BZfE). (2011). *Evaluation der Umsetzung des aid-Ernährungsführerscheins durch Lehrkräfte mit und ohne Unterstützung externer Fachkräfte—Kurzfassung des Abschlussberichts* (S. 1–11). <https://www.interval-berlin.de/documents/aid-Evaluation-Ernaehrungsfuehrerschein2011.pdf>
- Büning-Fesel, M. (2008). *Du isst, wie du bist? Ernährungskompetenz ist Lebenskompetenz*. Wissenschaftszentrum Bonn. http://ernaehrungsdenkwerkstatt.de/fileadmin/user_upload/EDWText/TextElemente/Ernaehrungskommunikation/aid_forum_2008_abstract_buening_fesel.pdf
- Dresing, T., & Pehl, T. (2017). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse: Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (7. Auflage). Eigenverlag.
- Eisenhauer, L., Breidenassel, C., Arms, E., & Stehle, P. (2018). Ernährungsbildung in der Grundschule – Eine bundesweite Bestandsaufnahme. *Aktuel Ernährungs-med*, 43, 34–40.
- Ellrott, T. (2009). Einflussfaktoren auf die Entwicklung des Essverhaltens im Kindesalter. *Oralprophylaxe & Kinderzahnheilkunde*, 31(2), 78–85.
- Faltermaier, T. (2010). Gesundheitsbildung im Setting Schule – Salutogenetische Strategien. In P. Paulus (Hrsg.), *Bildungsförderung durch Gesundheit – Bestandsaufnahme und Perspektiven für eine gute gesunde Schule*. Juventa.
- Heindl, I. (2003). *Studienbuch Ernährungsbildung: Ein europäisches Konzept zur schulischen Gesundheitsförderung*. Klinkhardt.
- Heindl, I. (2009). Ernährungsbildung – curriculare Entwicklung und institutionelle Verantwortung. *Ernährungs Umschau*, 10, 568–573.
- Heseker, H., & Beer, S. (2004). Ernährung und ernährungsbezogener Unterricht in der Schule. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 47(3), 240–245. <https://doi.org/10.1007/s00103-003-0789-9>
- Heseker, H., Schneider, L., & Beer, S. (2000). *Abschlussbericht des Forschungsprojekts „Ernährung in der Schule“*. www.evb-online.de/docs/eis-kurz.pdf

- Hofer, A., Kaiblinger, K., & Zehetgruber, R. (2008). *Das gesunde Schulbuffet – Von der Idee zur Umsetzung* (2. Aufl.). Gugler print & media.
- Klaghofer, M. (2017). Maßnahmen schulischer Gesundheitsförderung. In Pädagogische Hochschule Wien, S. Hofmann-Reiter, G. Kulhanek-Wehlend, & P. Riegler (Hrsg.), *Forschungsperspektiven Fokus Unterrichtspraxis: Projekte, Modelle und Konzepte* (S. 113–129). LIT.
- Kompetenzzentrum für Ernährung. (2015). *Erhebung zur Ernährungsbildung in Schulen*.
https://www.kern.bayern.de/mam/cms03/wissenschaft/dateien/abschluss_bericht_des_projekts_ernaehrungsbildung_in_schulen.pdf
- Ladstätter, A. (o. J.). *Begleitheft zum Bildungsprogramm*. Raggl Druck.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (11., aktualisierte und überarb. Aufl.). Beltz.
- Methfessel, B. (2015). *Esskultur im Alltag – Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen*. <https://landeszentrum-bw.de/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/ernaehrung/pdf/Methfessel-Kurz-%20fassung%20Mappe.pdf>
- Molderings, M. (2009). Wie Kinder ihre Eltern erziehen – Kann Schule die Ernährung zu Hause verändern? In J. Nicolaus, U. Ritterbach, U. Spörhase, & K. Schleider (Hrsg.), *Leben nach Herzenslust? Lebensstil und Gesundheit aus psychologischer und pädagogischer Sicht* (1. Auflage, S. 83–103). Centaurus Verlag & Media. https://www.pedocs.de/volltexte/2009/2251/pdf/Molderings_2009_Wie_Kinder_ihre_Eltern_erziehen_D_A.pdf
- Paterna, E. (2013). *Gemeinsam gesunde Schule machen—Potenziale der Gesundheitsförderung im Setting Schule*. Universität Lüneburg.
http://opus.uni-lueneburg.de/opus/volltexte/2013/14251/pdf/Masterarbeit_3007329.pdf
- Paulus, P. (2010). Bildungsförderung durch Gesundheit: Bestandsaufnahme und Perspektiven für eine gute gesunde Schule. In P. Paulus (Hrsg.), *Bildungsförderung durch Gesundheit: Bestandsaufnahme und Perspektiven für eine gute gesunde Schule* (S. 7–30). Juventa.
- Pöppelmeyer, C., Helk, O., Mehany, S., Hauer, R., Pachinger, O., & Widhalm, K. (2016). Die Wiener Präventionsstudie EDDY – Erste Ergebnisse. *Pädiatrie & Pädologie*, 51(3), 104–108. <https://doi.org/10.1007/s00608-016-0371-y>
- Reinehr, T., Kersting, M., Wollenhaupt, A., Pawlitschko, V., & Andler, W. (2004). Einflussfaktoren auf das Ernährungswissen von Kindern und ihren Müttern. *J. Ernährungsmed*, 1, 17–20.
- Reiter, M. (2007). *Ernährungserziehung in der Grundschule*. Westfälische Wilhelms-Universität Münster.
- Rützler, H. (2007). *Kinder lernen essen – Strategien gegen das Zuviel*. Krenn Verlag.
- Schulz-Greve, S. (2019). Die entscheidende Allianz: Ernährungsbildung und Versorgung treffen sich in der Gemeinschaftsverpflegung. In C. Rademacher & I.

| Schulische Ernährungsbildung

- Heindl (Hrsg), *Ernährungsbildung der Zukunft – Maßnahmen und Wirksamkeit der Professionalisierung* (S. 72–83). Umschau Zeitschriftenverlag.
- Schwaighofer C., Wild B., & Prüller-Strasser B. (2013). Ernährungsbildung in der Volksschule eine Evaluierung des Tiroler Ernährungsführerscheins. *Ernährung aktuell*, 2, 11.
- TNE. (2018). *Referenzrahmen für die Ernährungs- und Verbraucher_innenbildung Austria (EVA). Handreichung zur überarbeiteten Neuauflage Poster 2015.*
[http://www.thematischesnetzwerkernaehrung.at/
?Berichte%2C_Publikationen_und_Downloads___Publikationen_TNE](http://www.thematischesnetzwerkernaehrung.at/?Berichte%2C_Publikationen_und_Downloads___Publikationen_TNE)
- Wagner, G., Hemker, M., Bönnhoff, N., & Schröder, U. (2016). Trink- & Getränkeempfehlungen für Kinder und Jugendliche. *jem-Journal für Ernährungsmedizin*, 3, 14.

Verfasserinnen

Mirjam Anna Kauschinger, MEd BSc & Mag^a. Drⁱⁿ. Birgit Wild

Pädagogische Hochschule Tirol

Pastorstraße 7

A-6020 Innsbruck

E-Mail: mirjam.kauschinger@hotmail.com | birgit.wild@ph-tirol.ac.at